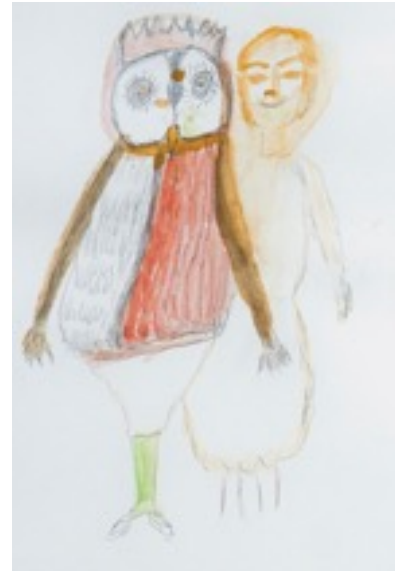


Anderssein

Einladung zur Friesenheimer Sommeruniversität 28. – 30.7.2017



*Nie war das Anderssein ein so schweres
Vergehen wie in unserer Zeit der Toleranz.
(P.P.Pasolini)*

Dass die Globalisierung die Ungleichheit weltweit enorm verschärft hat, wird kaum noch bezweifelt, und die wachsende Kluft zwischen den Superreichen und jener Hälfte der Erdbewohner, denen das tägliche Brot fehlt, wird von Globalisierungsgegnern sorgenvoll als eine ernste Gefahr für den sozialen und den Weltfrieden angesehen.

Im Schatten der täglich wachsenden Ungleichheit vollzieht sich jedoch die eigentliche Katastrophe: die Herstellung weltweiter Gleichheit.

Man könnte ja die Reichen getrost ihrer erbärmlichen Jagd nach immer mehr Reichtum überlassen und finden, dass Armut an sich kein erlösungsbedürftiger Zustand ist - Pasolini traute sich sogar, ein ‚Recht auf Armut‘ einzuklagen – wenn nicht die Armen gezwungen würden, sich nach der Decke der Reichen zu strecken, von der sie aber nicht einmal einen Zipfel zu fassen kriegen werden.

Die Menschen haben zu allen Zeiten unfassbar verschiedene Antworten auf die jeweiligen Gegebenheiten ihres Daseins gefunden und phantastische Fähigkeiten herausgebildet, um ihr Leben unter schwierigsten Bedingungen karg aber auskömmlich zu meistern. Aber daseinsmächtig und unterschieden durften die Armen der Welt nicht bleiben, sie mussten bedürftig, warenabhängig und überall gleich sein, Konsumenten eben, und, wenn sie Glück haben, Lohnsklaven.

Byung-Chul Han sagt von der „Gewalt des Globalen, (dass sie) alles zum Gleichen einebnet und eine **Hölle des Gleichen** errichtet“. In der Hölle des Gleichen fallen die Grenzen, es gilt Barrierefreiheit. Waren- Finanz- und die erwünschten Menschenströme (Tourismus) sollen ungehindert passieren können. Trotzdem sind die Grenzen noch da. Aber sie verlaufen nicht mehr an der Nahtstelle des Unterschiedenen, sondern trennen Gleiches voneinander. Das könnte man verrückt nennen, einen Schildbürgerstreich, bestünde nicht der Sinn der heute

existierenden Grenzen gerade darin, die Hölle des überall Gleichen verschieden aussehen zu lassen.

Dass wir in einem totalisierten ‚Dritten‘ in einem „drübenlosen Hüben“ eingesperrt sind, sagt auch Ivan Illich und stellt fest: „Für die Grenze ohne ein Drüben gibt es nur das Wort ‚Hölle‘.

Luc Boltansky charakterisiert unsere Verhältnisse als ‚Vorhölle‘ deren Insassen sich im fortwährenden Zustand des Wartens befinden. Sie warten darauf, ausgewählt zu werden, was aber nie geschieht.

Und Italo Calvino schreibt: „Zwei Arten gibt es, nicht (unter der Hölle) zu leiden. Sie zu akzeptieren und so sehr Teil davon zu werden, daß man sie nicht mehr erkennt. Die andere ist gewagt und erfordert dauernde Vorsicht und Aufmerksamkeit: suchen und zu erkennen wissen, wer und was inmitten der Hölle nicht Hölle ist, und ihm Bestand und Raum geben.“

Es gibt es also noch, das Andere, inmitten des Gleichen? Worauf es ankäme, wäre, es zu suchen und zu finden wissen. Und vielleicht, wer weiß, wäre das die Möglichkeit, selbst anders werden zu können.

Wann?

Freitag, 28.07.2017 um 18.00 Uhr

Samstag, 29.07.2017 ab 10.00 Uhr

Sonntag, 30.07.2017 ab 10.00 Uhr

Wo?

Marianne und Reimer Gronemeyer, Gaustraße 2, 55278 Friesenheim/Alter Bahnhof*

Anmeldung

Am besten per Mail an:

marianne.gronemeyer@me.com

oder telefonisch 06737-1044

Wer ein Übernachtungszimmer braucht: sie sind knapp, deshalb bitten wir um rasche Anmeldung!

Auf dem Gelände besteht die Möglichkeit zu zelten. Wer Bedarf hat, kläre dies bitte mit Marianne Gronemeyer vorher ab.

Vorbereitung

Sehr willkommen sind ein paar Gedanken, Notizen oder auch ein kurzer Aufsatz (ca. eine Seite) zum Thema. Für Essen und Trinken ist ausreichend gesorgt, über selbstgebackenen Kuchen zum Kaffee oder Obst freuen wir uns aber sehr.

Einladende

Marianne und Reimer Gronemeyer,
Charlotte Jurk, Manuel Pensé,
Monika Naujok, Alexandra Wilkens,
Oliver Schultz

* Regelmäßige Zugverbindung Mainz-Nierstein, von dort Bus Linie 662 Richtung Königernheim